

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 182.

Montag, 9. August 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Raum für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenspalte 43 mm breite Spaltenzeile 15 Pfg. (Wochenspalte 12 Pfg.) Beirubender und inbetreffender Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Poststraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Dönnel in Riesa.

Soweit in Verordnungen des Bundesrates, die auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) erlassen werden, gewisse Aufgaben der höheren Verwaltungsbehörde, der zuständigen Behörde, dem Kommunalverbande oder dem Gemeindevorstande zugeschrieben werden, gilt, insofern nicht für den Geltungsbereich einer einzelnen Verordnung etwas Besonderes angeordnet ist oder wird, das Folgende:

1. Kommunalverbände sind die Bezirksverbände und die aus den Bezirksverbänden ausgeschiedenen Städte. Die Bezirksverbände werden für die ihnen auf Grund der Bundesratsverordnung zugewiesenen Aufgaben durch die Bezirksausschüsse vertreten. Die Vertretung nach außen steht dem Amtshauptmann zu.

Die Maßnahmen, welche den Bezirk vermögensrechtlich belasten, sind zur Kenntnis der nächsten Bezirksversammlung zu bringen. Der Bezirksausschuss kann beschließen, daß vor solchen Maßnahmen die Bezirksversammlung gehört werde.

2. Zuständige Behörde ist in den Städten mit revidierter Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft.

Die zuständige Behörde kann bei der Amtshauptmannschaft die Ernennung besonderer Kommissare für das Enteignungsverfahren nach Bedarf beantragen. Die Ernennungen sind in der Sächsischen Staatszeitung zu veröffentlichen.

3. Höhere Verwaltungsbehörde ist die Amtshauptmannschaft. Gemeindevorstand ist in den Städten der Bürgermeister.

4. Falls eine vertragliche Einigung nicht erzielt werden kann, hat in den Fällen, in denen die Amtshauptmannschaft endgültig zu entscheiden oder festzusetzen hat, zunächst die zuständige Behörde zu entscheiden. Die Entscheidung ist schriftlich oder zu Protokoll unter Hinweis darauf zu eröffnen, daß binnen 14 Tagen Rekurs eingelegt werden kann. Die Rechtsmittel haben keine aufschiebende Wirkung.

Weitere Ausführungsbestimmungen zu den einzelnen Verordnungen bleiben vorbehalten.

Dresden, am 27. Juli 1915.

Ministerium des Innern.

10 II B I a

3345

Polizeiliche An- und Abmeldung der österreichisch-ungarischen und türkischen Staatsangehörigen.

Die Verordnung der stellvertretenden Kommandierenden Generale des XII. und XIX. Armeekorps vom 22. Juni 1915, betreffend die polizeiliche An- und Abmeldung der dort genannten Ausländer, ist durch Verordnung der stellvertretenden Kommandierenden Generale vom 28. Juli 1915 auf die österreichisch-ungarischen und die türkischen Staatsangehörigen ausgedehnt worden.

Auf Grund dieser Verordnung, die am 10. August 1915 in Kraft tritt, hat sich daher auch jeder über 15 Jahre alte österreichisch-ungarische und türkische Staatsangehörige binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft persönlich unter Vorlegung seines mit einer Photographie versehenen Passes oder des an dessen Stelle tretenden befähigten Ausweises anzumelden und binnen 24 Stunden vor einer Abreise unter Angabe des Reisezieles persönlich abzumelden. Die Meldungen haben zu erfolgen im Rathaus, Einwohnermeldeamt — Zimmer 14 — vormittags von 8 bis 1 Uhr.

Diesemigen österreichisch-ungarischen und türkischen Staatsangehörigen, die am 10. August 1915 hier bereits anwesend sind, haben sich spätestens bis zum 20. August 1915 an obgenannter Stelle vormittags von 8 bis 1 Uhr unter Vorlegung ihrer Pässe oder sonstigen befähigten Ausweises anzumelden.

Die Wohnungsgesgeber sind für die polizeiliche Meldung mit verantwortlich. Zuwiderhandlungen werden mit Haft bis zu 6 Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

Riesa, am 9. August 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Edm.

Freibant Zeithain.

Dienstag, den 10. August von vorm. 7 Uhr ab gelangt das Fleisch eines Kindes in rohem Zustande zum Verkauf. Pfund 65 Pfg.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 9. August 1915.

In der sächsischen Verlustliste Nr. 180 (ausgegeben am 7. August 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Infanterie-Regimenter Nr. 103, 173, 179; Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 102, 104, 106, 107, 244, 245; Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 102, 107; Jäger-Bataillon Nr. 13; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 13. — Preussische Verlustlisten Nr. 290, 291; Württembergische Verlustlisten Nr. 235, 236, 237.

Die überraschenden Erfolge, die die Einarmigen-Schule zu Raubegast bis jetzt erzielt hat, haben zu einer erheblichen Erweiterung dieser Anstalt geführt, so daß die Schule demnächst von Raubegast nach der Dresdener Gewerbeschule verlegt werden wird. In der Einarmigen-Schule sind seit ihrem Bestehen bereits über 100 einarmige Krieger ausgebildet und dem bürgerlichen Leben wieder zugeführt worden. Sie gehörten den verschiedensten Berufen an, denn unter ihnen befanden sich Techniker, Beamte, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, Landwirte usw. Auch ein einarmiger Pole, der fast gar nicht schreiben konnte, hat in der Schule diese Kunst erlernt. Zahlreiche Briefe von ehemaligen Schülern an die Schule beweisen, wie sie mit neuer Hoffnung erfüllt worden sind und erkennen gelernt haben, daß es ihnen trotz dem im Kriege erlittenen Verluste möglich sein werde, ihren Platz im wirtschaftlichen Leben durch die Ausübung eines Berufs auszufüllen und zu behaupten. In der sächsischen Einarmigen-Schule bestehen Abteilungen für Handfertigkeit und für Schreiben mit der Hand und mit der Maschine, die in einigen freundlichen Zimmern des Heims untergebracht worden sind. Von besonderem Interesse ist ein Besuch in der Abteilung für Handfertigkeit. Hier werden von den einarmigen Handwerkern Gegenstände aus Holz und aus anderem Material hergestellt. Da sieht man Blumenkinder, Vogelbauer und andere Gebrauchs- und Luxusgegenstände, die in ihrer Ausführung als tadellos bezeichnet werden müssen und den Beweis erbringen, daß auch ein Einarmiger bei entsprechender Uebung und Anleitung recht Gutes leisten kann. In der Abteilung Schreiben mit der Hand sind ebenfalls ganz hervorragende Erfolge erzielt worden. Eine Anzahl ausgelegener Schreibhefte legt Zeugnis davon ab, daß es in ganz kurzer Zeit möglich ist, auch mit der linken Hand deutlich und schön zu schreiben. Auch das Schreiben auf der Schreibmaschine geht recht flott vonstatten und die Schüler leisten auch hier bereits nach kurzer Zeit vorzügliches. Zur Errichtung der Schule wurde Herr Robert Meißner aus Borßendorf bei Grünhainichen gewonnen.

Er verlor als 17jähriger junger Mann den rechten Arm dadurch, daß er mit ihm in das Räderwerk einer Schneidmühle geriet. Seit dieser Zeit hat er sich eine ganz erstaunliche Fertigkeit mit dem linken Arm angeeignet, wodurch er in die Lage versetzt worden ist, unseren einarmigen Kriegern den Weg zu zeigen, auf dem sie sich beim Wiedereintritt in das bürgerliche Leben ihr Brot selbst verdienen können.

Der Vertrieb der Kunstmappe „Aus großer Zeit“ zum Besten des Invalidendank in Berlin ist für Sachsen verboten worden, weil hier zum Besten der Kriegsinvalidenfürsorge der Heimatkund sammelt, und eine Zerspaltung der Sammel- und Fürsorgetätigkeit hintanzubehalten, ist ja gerade der Zweck der Bundesrats-Verordnung vom 22. v. M.

Die Bevölkerung leistet dem Vaterlande Dienst, wenn sie die Behörden in der Ueberwachung der Wanderarbeiter unterstützt. Da landstreichende Arbeitslose den Vordrängen feindlicher Agenten, die Ernte zu schädigen, leichter zugänglich sein dürften als andere, empfiehlt es sich, auf solche Leute eine besondere Augenmerk zu richten und sie, bei dem geringsten Verdacht des Landstreichens den Behörden zu übergeben. Ein solcher Verdacht liegt jetzt meist sehr nahe, weil ja bekanntlich bei dem Mangel an männlichen Arbeitskräften jeder, der ernstlich Arbeit sucht, sie auch finden kann.

Ueber Futterwert und Preis der zuckerhaltigen Futtermittel hat der Preussische Landwirtschaftsminister eine Bekanntmachung erlassen, die darin gipfelt, daß allen, denen daran gelegen ist, ihr Vieh über etwa eintretende Notzeiten durchzuhalten, nur empfohlen werden kann, sich rechtzeitig auf die Verfütterung von Zuckerrüben und namentlich Melasse einzurichten, dabei aber nicht auf einmal die ganze Menge Zuckerrüben zu geben, sondern allmählich von dem alten auf das neue Futter überzugehen, auch in der Regel nicht mehr als vier Pfund Zuckerrüben täglich selbst an Großvieh zu verfüttern. Melasse und die anderen zuckerhaltigen Futtermittel sind bekanntlich durch die Kommunalverbände unter Vermittlung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte Berlin W 35, Potsdamerstraße 30, zu beziehen.

Zwischen Sr. Majestät dem König und Sr. Majestät dem Kaiser sowie Sr. Königlichem Hoheit dem Prinzen Leopold von Bayern, dem Oberbefehlshaber der 9. Armee, hat anlässlich der Befestigung Warschau ein in sehr herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden. Von sächsischen Truppen haben ein Landsturmregiment und zwei Landsturm-Pionierkompagnien an der Einnahme Warschau teilgenommen.

Am 2. August 1915 ist bis auf Wiberan, längstens für die Dauer des Krieges, der Ausnahme-tarif III m für Spreu- und Strohmehl zur

Verwendung als Futtermittel oder zur Herstellung von Futtermitteln im Inlande für den Bereich fast aller deutschen Bahnen eingeführt worden. Die Frachtberechnung erfolgt für Sendungen von 10 t zu den Frachtsätzen des Rohstofftarifs, von 5 t zu denen des Spezialtarifs II. Näheres ist bei den Abfertigungsverwaltungen zu erfahren.

Wie die „Sächs. Staatszeitung“ erzählt, hat das Ministerium des Innern zum Zwecke der Bekämpfung des Kriegswuchers folgende Verordnung an die Kommunalverbände erlassen. Durch die Bekanntmachung des Reichstages gegen übermäßige Preissteigerung vom 28. Juli 1915 (Reichsgesetzblatt S. 467) ist eine breite Grundlage geschaffen worden, auf der die Behörden dem Kriegswucher entgegenzutreten können. Dies mit Rücksicht, schnell und rücksichtslos zu tun, ist nunmehr die Pflicht und Schuldigkeit der Polizeibehörden. Das Ministerium des Innern erwartet, daß sie diese Aufgabe tatkräftig in die Hand nehmen und, ohne erst Anzeigen oder Beschwerden aus der Bevölkerung abzuwarten, die Preise der einzelnen Lebensmittel und die Verhältnisse des örtlichen Marktes einer gründlichen Prüfung unterziehen. Es ist dringend notwendig, daß das offenbar noch bei vielen vorhandene Bewußtsein, ein jeder könne aus seinen Geschäften den Nutzen ziehen, den die „Marktlage“, das heißt zum meist die Notlage seiner Mitbürger, zulasse, durch eine Reihe strafrechtlicher Verfolgungen und womöglich Verurteilungen gründlich erschüttert wird. Wo immer die Vermutung naheliegt, daß in den Preisen von Gegenständen des täglichen Bedarfs übermäßige Gewinne enthalten sind, ist den Dingen mit unerbittlicher Schärfe auf den Grund zu gehen. Stellt sich heraus, daß der Gewinn des Verkäufers in mäßigen Grenzen bleibt, so ist weiter der Gewinn des Zwischenhändlers oder Großhändlers und letzten Endes des Erzeugers, nötigenfalls unter Inanspruchnahme der Hilfeleistung anderer Polizeibehörden zu untersuchen. Ergibt sich an irgendeiner Stelle ein übermäßiger Gewinn, so ist unverzüglich das Strafverfahren in die Wege zu leiten. Was als übermäßiger Gewinn zu betrachten ist, werden in letzter Linie die Gerichte zu entscheiden haben. Bis dahin haben die Verwaltungsbehörden von folgenden Erwägungen auszugehen: Den zuverlässigsten Anhalt dafür, was als erlaubter Gewinn gelten muß, bildet der im Frieden herkömmlich gewesene Gewinn; der Krieg rechtfertigt keine höheren Gewinne. Deshalb ist, wenn die Verwaltungsbehörden sich bei der Untersuchung sachverständigen Beirats bedienen, dieser in erster Linie zur Feststellung der Preissteigerungen unter normalen Verhältnissen zu bemühen und erst von hier aus zu der Untersuchung der besonderen, durch den Krieg hervorgerufenen preissteigernden Umstände überzugehen. Es wird zuwille von Händlern und Kleinverkäufern daraus, daß sie an einer Ware im Frieden einen Nutzen von zum Beispiel 10 Prozent haben, die Berechtigung hergeleitet, auch jetzt 10 Prozent Nutzen zu fordern, obwohl der Einstandspreis der Ware infolge des Krieges auf das Doppelte gestiegen ist. Das ist unzutreffend. Die Preissteigerung einer Ware auf das Doppelte rechtfertigt noch lange nicht die Steigerung des Händlergewinns gleichfalls um das Doppelte, wennschon eine geringe Steigerung vielleicht infolge des erhöhten Risikos usw. billiger sein mag. Der Umstand, daß der gleiche Preis für eine Ware von allen oder vielen Verkäufern oder Erzeugern verlangt wird, oder daß an allen Orten der gleiche oder ein höherer Preis dafür verlangt wird, ist noch kein Anzeichen dafür, daß in ihm nicht ein übermäßiger Gewinn enthalten wäre.

Nach Gesamtministerialbeschluss vom 30. Juni 1915 Nr. 8011 sind Beamte und Hilfsbeamte, die im Krieg als Erfahrungswisten oder Landsturmpflichtige zum Heeresdienst einberufen, aber während des Krieges auf

Bewegung in der Duma.

Wie der alte Herr in der Petersburger Duma, Präsident Gorenstyn, durch körperlichen Verfall gelähmt wird, so leidet die russische Regierung, die der Dumataugung föhrl bis an's Herz hinan gegenübersteht, eine aus diplomatischer Gemüthslosigkeit und schlechtem zu verheißender wachsender Sorge um Reich, Kopf und Krone gemischte Zurückhaltung. In demselben Maße regen sich die Volkselemente in der Duma, soweit es den leitenden Uebermännern nicht gelungen ist, die unruhigen Köpfe durch eine abkühlende Kur in Sibirien oder durch sonstige ihnen aufgedrungene, unzeitweilige Bestimmung fernzuhalten. Die ungemischte Einmüthigkeit der Duma ist trotz der sorgfältigen Generalprobe der Regierung eine Fiktion, die der amtliche Telegraph dem Auslande vorzuspielen den gemessenen Auftrag hatte. Der Sozialdemokrat Tschibiz, der Tiflis vertritt, hat schon an einem der ersten Tage in einer Interpellation ein großes Schlaglicht fallen lassen auf die zweifelhaften „Freiheiten“, deren sich der russische Mensch, auch wenn er erwählter Vertreter des öffentlichen Parlaments ist, zu erfreuen hat. Nach Stocholmer Berichten äußerte sich Tschibiz auch weiterhin sehr radikal. Er gestellte schonungslos die Judenverfolgungen. Die Regierung sei so schamlos, eigene Untertanen als vornehme Geiseln festzunehmen; ferner wurden die Krankenkassen von der politischen Geheimpolizei (Dschana) überwacht d. h. gekniffelt.

Und wenn die Polen- und Kaukasuspolitik Rußlands in verfahrenen Geleisen steck, so sei die Duma mitschuldig, die mit der Regierung im Einklang um jeden Preis zu bleiben wüchse. Die heftigsten Angriffe dieses unerschrockenen Redners sind vom Stenogramm ausgeschlossen worden, um der künstlich festgehaltenen „Dumaeinheit“ willen, mit der die Regierung noch eine Galgenfrist zu erlangen gedenkt.

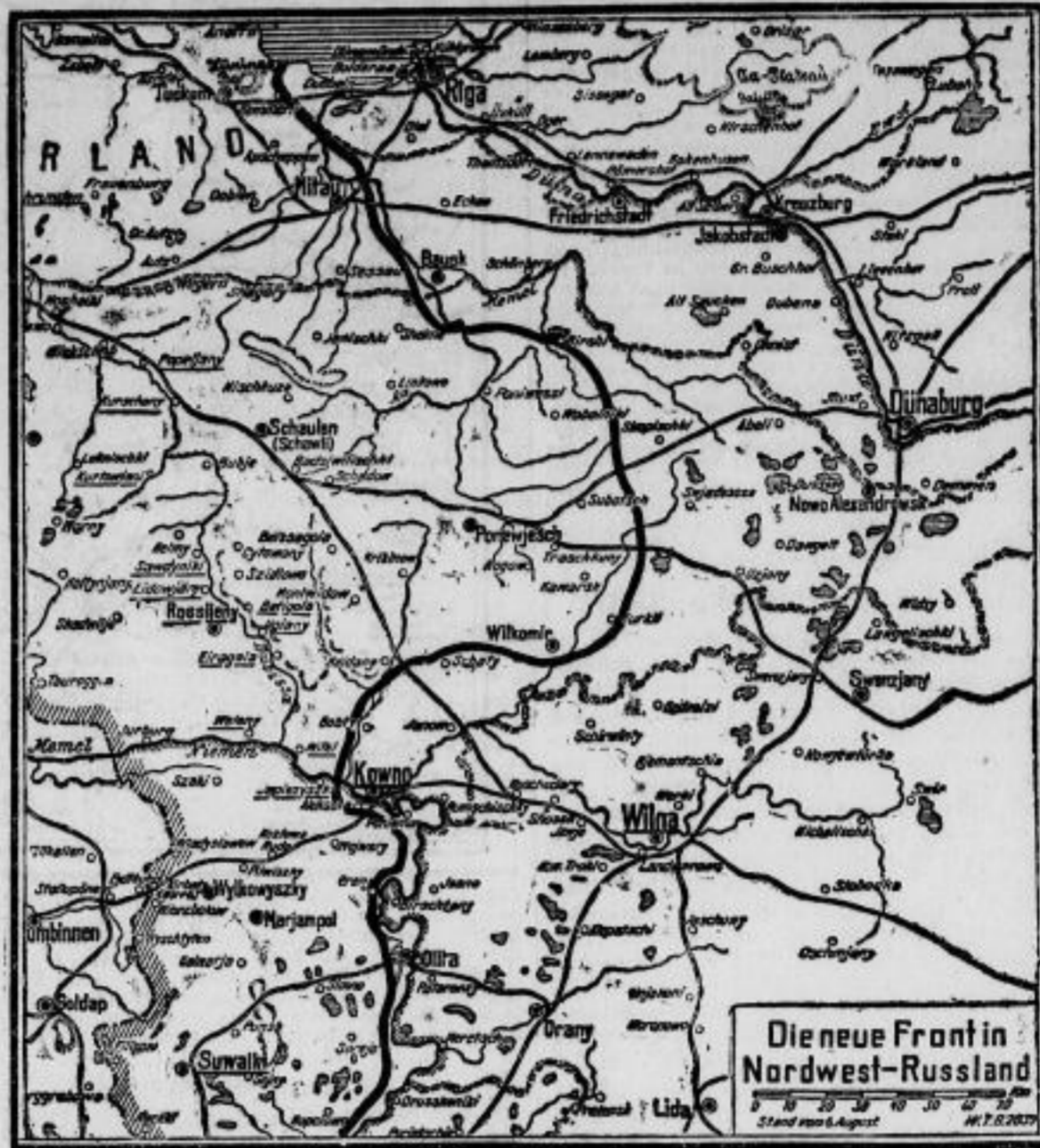
Die Korruption im Kriegsministerium nahm der Arbeitführer Miljutow auf's Korn. Massenbezüge und Vergütungen sind allerdings nur vorübergehend wirksame Zahlungsmittel der Volksseele, die man auf Zeit adient, doch nicht auf die Dauer berechnen kann. Man gibt verabschiedeten gebrauchsmächtige Ministern neue Vertrauensposten; statt die Politik zu ändern, verschiebt man die leitenden Personen. Der Bauer wird in seiner Stumpfheit belassen, der Arbeiter die geforderte Einlopfenzulage verweigert. Man wittert oder weiß „oben“ deutlich genug, welche gefährlichen Gärungen das Reich unterminieren. Die Erschütterungen des Krieges, dieses unerbittlichen „Revisors“ aller Völker, lassen nur klar werden, was sich langsam entwickelt hat. Was Wunder, daß unter den Freiheitssehern der Polen auch die anderen geduldeten Völker und Stände Rußlands Morgenrot aufleuchten sehen. Daß die Bauern unruhig werden, daß die Arbeiter ihre Geheimnissen kräftiger anzeigen, daß die Rüste im Eisenbau sichtbar werden. Man kann nur mit einem Dante'schen Empfinden „Weltgericht nahe und die Schuldthäter öffnen sich“ unter den fürchterlichen Schlägen der Hindenburgarmee die Katastrophe in Rußland von alten Zeiten herabzählen sehen. Sie stützen nicht nur über die Weichsel nach Wien zurück, sie beschließen auch nicht nur zufällig das Warschauer Baronschloß. Das alles sind Symptome und Symptome der Auflösung überhaupt.

Was Graf Bobrinski bei der Warschau-Trauerfeier des Reichstages von sich gab, ist formell klingende Phrase: „Wir verneigen uns bis zur Erde vor dem Schmerze unserer polnischen Brüder.“ So erbt das „Leid der Seelen“ sein mag, da das Unbeschreibliche Ereignis wird — die Westschichte kämpft ihren schmerzlichen Schritt, und der Gott der Hohenzollern und Habsburger war schon zu des Großen Friedrichs Zeiten am besten mit der kaiserlichen Bataillon. Petersburg weint mit der Schwester Warschau — Warschau aber geben die Augen über vor ausbrechender Freude, da die Dränger von dannen ziehen, die lange, lange auf seinem Rücken tiefe Kratzen gerissen haben mit eisernem Pfluge.

Als Pole betrat noch bewegten Herzens Herr Schebels die Tribune des Reichstages. Die Vorsehung wurde auch von ihm stark in Anspruch genommen. Die Prüfungen der Gegenwart verbindet der phantastische Abgesandte durch eine „eiserne Kette“ mit den Siegen der Zukunft — sollte die Eisenkette nicht doch am Ende der Zweibund sein, oder Hindenburgs Aneignung? Die Polen als getreue Glieder der Slawenfamilie sind jedenfalls kein aktuelles Bild; um so gelbanter blüht Europa auf die sich regenden Freiheitsjünger in Rußland und schmiedet Deutschland mit seinen Verbündeten beharrlich weiter die Siegesbrünne.

Die Balkanfrenden der Entente.

Die unter Hochdruck arbeitende Diplomatie des Blerverbandes hat an die Balkanvölker von neuem Notizen gerichtet, die über einem drohenden Befehle gleichkommen, als freundschaftlichen Rathschlägen selbstloser Neutralitätsführer. Seit Warschau gefallen und damit das Schicksal der Russenarmeen besiegelt scheint, drängt der Blerverband mit allen Anstrengungen, um Griechenland und Serbien zu Abtreibungen an Bulgarien zu bewegen. Man will Bulgarien von der Schwelle der Verständigung mit der Türkei mit allen Mitteln wieder zurückziehen in die trügerische Gefolgschaft der Blerverbandspolitik, die Bulgarien seit der großen Enttäuschung des zweiten Balkankrieges naturgemäß liebt, wie das gebannte Kind das Feuer. Feste Garantien gilt es darum den Bulgaren zu bieten, und die stellt Bulgarien noch immer trotz aller agentenmäßigen Erklärungen der Vertreter des Blerverbandes lediglich in der sofortigen Besetzung der verlangten serbischen und griechischen Gebiete. Serbien jedoch ist „merkwürdigerweise“ gar nicht gewillt, sich die gebrauchten großen Blutosfer mit weitgehenden Gebietsabtretungen und einem Zugang an die Adria unter italienischer Oberaufsicht „entlohn“ zu lassen. Der Regelung der albanischen Frage am Friedensschluß steht es die militärische Besetzung albanischer Plätze vor, von dem richtigen Ahninst ausgedehnt, daß ein Spas unterm Hut besser ist, als vier oder fünf albanische und österreichisch-ungarische Tauben an dem Tabe. Den Griechen erscheint der Besitz des seit in der Hand befindlichen Kavala ebensfalls realer, als das ihm vom Blerverband vorgegaukelte Bild des unzerlegten türkischen Wären. Und die britische Besetzung Mazedoniens und Venos' lehrt sie, daß selbst erklegte Wären nicht immer dem Versprechen gemäß geteilt werden. Während der Blerverband sich derart bemüht, den Balkanern bunte Seifenblasen vorzumachen, bereitet sich zwischen Bulgarien und der Türkei immer feher eine Verständigung vor, die alle Grenzen Seifenbläsens umblühe zu vernichten droht. Aufmerksam gemacht durch die mannigfachen andahenden Entdeckungen auf dem Balkan, trifft sich der Volksmeister aus dem zweiten Balkankriege seine Vorkehrungen, ein Abzweigen im balkanischen Kongress mitzurechnen. Rumänien mobilisiert, etwa gegen



Oesterreich? Die Frage wird man nach dem deutsch-österreichischen Erfolge an der Weichsel schwerlich von vornherein bejahen können. Sollte Rumänien gleichfalls gegen die Absichten des Blerverbandes wie eine neue Skizzen-Schlüsse im letzten Akt des Krieges einstudieren? Jedenfalls wöken die Balkanstaaten sich nicht mehr nach Belieben an einem von Grey gefochten Ragout zerhacken lassen. Die aller nächste Zeit wird zeigen, wie viel den Serbentboten Grey's ihre diplomatischen Winkelzüge und Zweideutigkeiten bringen können.

Serbien gegen Summungen des Blerverbandes.
Der serbische Gesandte in Rom hat in einer Unterredung, die in der Tribüne veröffentlicht wurde, sich heftig gegen die „Summungen“ ausgesprochen, daß das kleine Serbien im Interesse seiner mächtigen Verbündeten in das Herz Ungarns eindringen solle. Er erklärte dies rundweg für ausgeschlossen.

Eindringen in Rumänien.
Der Corriere della Sera meldet aus Bukarest: Rumänien verlief alle zehn bisher noch bearbeiteten Heeresfronten ein, das sind drei mehr als im Balkankriege.

Die Spannung, die der Bukarester Friede zwischen Serbien und Bulgarien geschaffen, hat eine neue Verschärfung durch den europäischen Krieg erfahren. Neben der süblischen (mazedonischen) Frage erhebt sich eine nördliche Donaufrage. Zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn schiebt sich Serbien herein mit dem Kreise Kraina, der auf 900 Quadratkilometern etwa 110 000 Köpfe beherbergt. Die Hauptstadt ist Ragotin. Dieser Kreis lagert sich an die Donau, welche dort in mehreren Bogen beinahe nordwärts verläuft. Kraina drängt Bulgarien von der großen habsburgischen Monarchie und damit von Mitteleuropa ab, und verhindert den unmittelbaren Warenverkehr. Militärisch empfindlich gemacht ist den Bulgaren dieser wirtschaftlich-politische Nachteil im Kriege, weil Serbien die Donau durch Rünen und Kanonenboote tatsächlich sperrt und damit auch den Antitrusttransport von Oesterreich-Ungarn nach Bulgarien erfolgreich verhindert. Es ist dies ein Zustand, den Sofia nicht länger ertragen kann. Es ist anzunehmen, daß Bulgarien binnen wenigen Tagen die Frage stellt, ob die Donau ein freies Gewässer oder serbisch ist.

Das Liebeswerben um Bulgarien.
Der Korrespondent des Abl. Ztg. in Sofia meldet vom Sonnabend: Von maßgebender Regierungskreise erfahre ich, daß die Vertreter des Blerverbandes nacheinander mündlich der bulgarischen Regierung Erklärungen abgegeben haben, die aber wegen der Haltung Serbiens noch nicht alle von der bulgarischen Regierung gewünschten Aufführungen enthalten. Es wurde keine schriftliche Note überreicht. Die Regierung bezeichnet die Lage Bulgariens im Hinblick auf die Kriegsergebnisse als sehr günstig. Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen gehen auf freundschaftlicher Grundlage weiter. — DieAgence Bulgare meldet jetzt, daß die Vertreter der Ententemächte Sonnabend abend dem Bismarckpräsidenten Nadslawow die Antwort ihrer Regierungen auf die bulgarische Note übermitteln haben. Sie sagt hinzu, man sei übereingekommen, strenges Stillschweigen über den Inhalt zu bewahren.

Der „Beicht“ des Blerverbandes an Griechenland.
Der Korrespondent des Berl. Tagbl. in Athen meldet seinem Blatte: Wie ich aus diplomatischen Kreisen erfahre, haben die Befehden des Blerverbandes dem Ministerpräsidenten eine Note übergeben, die hier große Verwirrung erweckt. Die Note ist nicht nur sehr katastrophisch gehalten, sie stellt im Grunde auch gar keine Vorschläge, sondern einfach eine Erklärung des Blerverbandes dar, daß dieser be-

schlossen habe, das Balkanproblem in einer der „Gerechtheit und Zivilisation entsprechenden“ Weise zu regeln. Danach werde Bulgarien gewisse Teile von Serbisch-Mazedonien sowie Kavala mit einem nicht näher bezeichneten Hinterland erhalten, wogegen Griechenland in Kleinasien entschädigt werden würde. Zugleich wird der griechischen Regierung beauftragt, daß entsprechende Mitteilungen in Sofia und Athen gemacht worden sind, und, wie es heißt, auch die Hoffnung ausgesprochen, daß sich Rumänien der Vereinigung der genannten drei Balkanstaaten anschließen werde. Die vier Mächte konstituieren sich also sozusagen als Kongress, der die Balkanfragen aus eigener Machtvollkommenheit regelt. Das ist entweder der erste Schritt einer ernstlichen Verdrohung der Balkanstaaten oder der größte Bluff, den je ein englischer Gehirn erdacht hat. Selten noch ist das griechische Volk von so tiefem einmüthigem Gefühl der Erbitterung beherzigt gewesen, als dem jüngsten Schritt des Blerverbandes gegenüber. In verschiedenen Theatern Athens ist es zu spontanen Kundgebungen für Deutschland gekommen. Aus allen griechischen Städten treffen Kundgebungen an den Königen, die Regierung und die Parteiführer ein, sich den Summungen des Blerverbandes zu widersetzen. Die Kabinette in Athen und Sofia sind in Verhandlungen getreten, um gegen die Erklärungen des Blerverbandes eventuell gemeinsam zu protestieren.

Kabinettswechsel in Rumänien?
Wie die Bukarester Seara meldet, ist die Lage des rumänischen Kabinetts Bratianu seit einigen Tagen schwierig geworden. Man müsse mit der Möglichkeit eines Regierungswechsels rechnen. Das Blatt veröffentlicht Neuerungen eines konservativen Politikers über die Lage, in denen betont wird, daß Bratianu bis zum ersten Kronrat (der noch von König Carol geleitet wurde) für eine gewisse Aktion mit den Centralmächten im Sinne des bestehenden Vertrages eingetreten sei, später aber plötzlich der Neutralität das Wort geredet habe. Die öffentliche Meinung sei unter der Einwirkung des Rubels und einiger Agitatoren von den vorübergehenden Erfolgen der Russen fasziniert worden; deshalb habe im Winter von der Erfüllung der Bundespflichten keine Rede sein können. Auch Bratianu schelte von den russischen Erfolgen irreführt worden zu sein und habe sich der Entente zugewendet. Dazu sei die feindliche Haltung des Finanzministers Costinescu und die Agitation Yonedescu und Filipescu gekommen. Heute habe es den Anschein, als ob Bratianu weder für, noch gegen die Entente auftreten könne. Es wäre das größte Verbrechen, wenn Rumänien nach dem Falle Warschau nicht den Pruth überschreiten und Besarabien besetzen würde. — Die in Jassy erscheinende Opintia meldet, daß die Stellung des Finanzministers Costinescu erschüttert sei.

Französische Parlamentskontrolle.

Die Kriegsminister der Allierten befinden sich alle miteinander in keiner glücklichen Lage. Der russische ist bereits abgesetzt worden, der englische muß sich die größten Beschimpfungen und die heftigsten Parlamentsfragen gefallen lassen, und der französische wird unter eine besondere parlamentarische Kontrolle gestellt. Zeichen von Vertrauen in die Persönlichkeiten dieser Minister kann man darin wohl ebensowenig erblicken wie günstige Beurteilung der militärischen Lage auf den Kriegsschauplätzen. Während man also in der Presse immer noch den Paradoxgaul der großen Siegeshoffnung reitet, vertritt man durch jene Maßnahmen doch schon allzu deutlich, wie unzufrieden man in Wahrheit mit den bisherigen sogenannten Erfolgen auf Seiten des Blerverbandes ist. Die französische Parlamentskontrolle soll ausgelbt werden

durch eine große Kommission, an der alle Parteien des Parlaments beteiligt sind. Diese Kommission soll wieder einmal die Kontrolle über die Kontrolle bestimmter Einrichtungen und Dienstleistungen auf militärisches Gebiet übertragen. Zu ihrem Interessenskreis soll das Gesundheits- und Sanitätswesen gehören, dann aber auch die in Frankreich so viel Staub aufwirbelnde Frage der "Brüderberge". Natürlich wird sich die Kommission aber auch, sobald sie einmal Einblick in die Tätigkeit des Kriegsministeriums gewonnen hat, um andere Dinge kümmern, die nur irgendwie ihr Interesse erregen können. Wästen einmal die Brüderberge an die Front geschickt werden, so wird für sie hinter der Front auch wieder Erfolg gesucht werden müssen, so wird man sich um ihre Ausrichtung kümmern müssen, so wird man darnach fragen können, wo sie der Lage der Sache nach am nützlichsten einzusetzen sind und tausend andere Fragen mehr werden aufkommen. So wird die Kommission eine höchst einflussreiche Stellung bekommen, der Kriegsminister dagegen sozusagen einen neuen Vorgesetzten über sich und viele lästige Aufpasser zur Seite haben. Ob ihm das seine Arbeitslast sonderlich erleichtert wird? Aufpasser pflegen selten gute Mitarbeiter zu sein. Und die Arbeitsfreude eines Ministers gewinnt auch in der Regel nicht, wenn er sich von allen Seiten mit Aufpassern, Beobachtern findet.

Die Kommission war von vornherein ein Opfer, das die jetzige französische Regierung dem Volkswut hat bringen müssen. Am liebsten wäre man im Parlament dem Kriegsminister gleich ganz an den Nagel gegangen. Aber das hätte im Ausland bei den Feinden wie vor allem auch bei den Neutralen einen schlechten Eindruck gemacht. Deshalb wurde der Konflikt verunsichert. Auch kamen wohl Befürchtungen hinzu, daß, wenn das Parlament erst einmal Blut geleckt haben würde, wenn erst einmal eine Krise in das jetzige Kabinett geschlagen wäre, daß dann noch weitere Opfer dem ersten hätten folgen müssen. Und so geschah denn alles, um Widerstand gegen die heftigsten Angriffe der Opposition zu halten. Die Kontrollkommission war der rettende Ausweg. Sie gab der hungernden Oppositionsmehrheit zwar nicht den ganzen Kriegsminister, aber doch wenigstens den halben. Ueber den kritischen Augenblick war man damit hinweg. Freilich auch nur über den Augenblick, denn gerade die Kommission kann ja auch leicht wieder eine Waffe in der Hand der Opposition werden.

Deutschland, der Friedensschützer.

Die neuen Berichte der belgischen Diplomaten, die die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus dem Brüsseler Archiv veröffentlicht, sind gleich den anderen von der selben Uebersetzung der Vertreter Belgiens durchdrungen, daß Deutschland das Frieden erhaltende Moment ist, die Entente jedoch mit ihren Bestrebungen auf die Einkreisung Deutschlands den Frieden aufs äußerste gefährdet. "Der Dreiebund hat während dreißig Jahren den Weltfrieden gesichert, weil er unter Führung Deutschlands stand, das mit der Biederung Europas zufrieden war. Die neue Gruppierung bedroht ihn, weil sie aus Mächten besteht, die eine Revision des status quo anstreben." (Schrieb der belgische Gesandte Baron Greindl am 30. Mai 1909. Diese Uebersetzung legen die belgischen Diplomaten nun an der Hand der mannigfaltigen politischen Tagesereignisse der damaligen Jahre dar. Aus der Fülle der Beispiele greifen wir die Marokkokrise und die Annexionierung Bosniens durch Oesterreich-Ungarn heraus. Baron Greindl sieht klar und deutlich, daß Deutschland, indem es ganz auf Seiten Oesterreichs trat, "allein den Frieden durchgesetzt hat". Das Nachgeben Serbiens und Rußlands hatte seinen einzigen Grund in dem Mangel an Kriegsbereitschaft des Kaiserreiches. Der Dreiebund beabsichtigte, Oesterreich zu einem Vergleich zu zwingen, der "einer Demütigung sehr ähnlich gewesen wäre." Deutschland hat aber an einem moralisch und politisch ungeschwächten Verbündeten ein Lebensinteresse, weshalb Deutschland die Umtriebe der Herren Zwolezi und Grey durchkreuzen mußte. Und wie in der bosnischen Krise sah wieder der belgische Gesandte am Berliner Hofe am schärfsten die Hinterhältigkeit der französischen Marokkopolitik. Die Unaufrichtigkeit der Politik Wilsons findet in Greindl einen schonungslosen Richter. Und wieder erscheint ihm die deutsche Politik, die alle erdenkliche Mühe aufbringt, in ihrem Werkbuch den unwahrscheinlichsten Behauptungen der französischen Staatsmänner Glauben zu schenken, als von wahrhaftem Friedensgeist diktiert. So werden uns die diplomatischen Vertreter einer uns feindlich gestimmten Macht die warmsten Annäherungen unserer Unschuld und Friedensliebe.

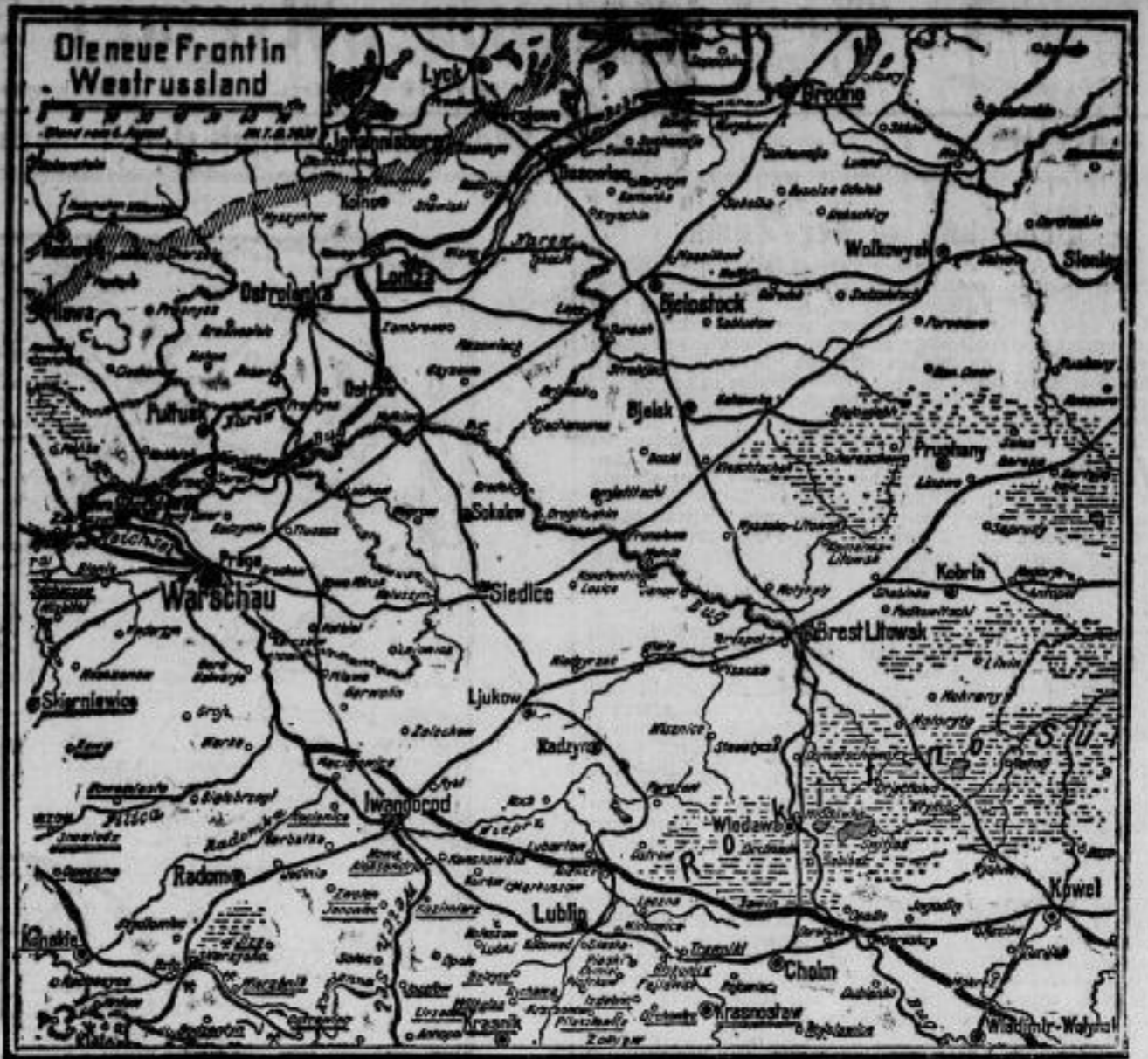
Au Bug und Rarew.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der hartnäckige Widerstand, den die Russen seit etwa zehn Tagen südlich des Narew bis zur Bugmündung hin leisteten, ist in den Tagen vom 4. bis 6. August völlig zusammengebrochen. Auf der ganzen Strecke von Komija bis zur Bugmündung sind die Russen im Rückzug; südlich von Wyszow wurden sie bereits an den Bug gedrückt. Serock, an der Einmündung des Bug in den Narew, wurde besetzt. Die deutschen Kräfte bei Homogeorgiewsk haben die Befestigungen Dembe und Kergze östlich von Homogeorgiewsk genommen und damit den Übergang über den Narew erzwungen. Auch im Süden von Homogeorgiewsk sind wir die dicht an die Weichsel herangelommen.

Der Weichsel-Bugwinkel, der noch nicht von den Unseren eingenommen ist, wird doch von unserer Artillerie beherrscht. Und zudem wird ja die Bahnlinie Homogeorgiewsk-Praga in den Bereich unserer von Warschau her vordringenden Truppen kommen. Die Russen haben hier das östliche Weichselufer bei Praga geräumt, die Armeen des Prinzen Leopold von Bayern hat das rechte Ufer genommen und steht in die Verbindungsflanke der russischen Nord- und Südfront zwischen Weichsel und Bug. Der Bayernprinz dürfte bald auch die Verbindung mit Woziesch finden, jedoch hat die deutsche Front östlich der Weichsel von südlich Homogeorgiewsk bis südlich Zwangorod erstreckt wird. Im Süden aber kommen die Truppen Radensens jetzt auch nach einigen Tagen hartnäckigen Ringens wieder rascher vor. Ihre linke Flanke hat (in Gegenrichtung Dubartow, nördlich Lublin) den Feind wider den Weichsel geworfen, der bei Zwangorod in die Weichsel einmündet. Vom Weichsel bis zum Bug beträgt in nordöstlicher Richtung die Entfernung nur knapp 110 Kilometer. Die russischen Streitkräfte wurden hier in den letzten Tagen erheblich zusammengedrückt. Östlich des Weichsel sind ja die Entfernungen zwischen Nord- und Südflanke noch ausgehender, hier ergeben sich aber wieder neue Schwierigkeiten für die Russen in der Annäherung unserer Truppen an die Querschnittpunkte Zwangorod-Ludom-Deszylow und an Wersch-Liwow. Unser rechter Flügel hat unter fortwährenden Kämpfen den Austritt aus der Senke südlich Wenzna erzwungen und nähert sich damit jener Bahnlinie auf etwa 60 bis 70 Kilometer.

So ergibt sich denn für die Gesamtheit der russischen Streitkräfte zwischen Bug, Narew und Weichsel das wenig erfreuliche Bild, fortgesetzt von allen Seiten zusammengeschoben und gedrängt zu werden und zugleich werden die Rückzugslinien am Bug immer engherziger gefährdet. Und der Nordflügel der russischen Gesamtfront jenseits des Njemen findet sich in keiner besseren Lage.



Oestlich Poniweiz haben die Russen sich auf den Jaraabtschnitt zurückgezogen, der sich etwa halbwegs Poniweiz und Dünaburg hinzieht. Der russische Nordflügel wird somit stetig nach Osten, nach der Bahn Wilna-Dünaburg zurückgedrückt.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauerten die lebhaften Gefechtskämpfe in den Vogesen nördlich Münster an. Eine Entscheidung fiel noch nicht, mehr als örtliche Bedeutung dürfte diesen Kämpfen trotz ihrer Heftigkeit nicht zukommen.

Der russische Rückzug.

Die "Deutsche Kriegszeitung" meldet, Wilna, Brest-Litovsk und Nowo werden seit Freitag von den Russen geräumt.

Die Sache der Ententemächte steht auf des Messers Schneide.

Morning Post führt aus: Wir müssen der Nation sagen, daß die Lage ernst ist. Was immer auch gewerkschaftliche Schönfärbler sagen mögen, sicher ist, daß Rußland Warschau nicht abgegeben hätte, wenn es nicht die bittere Notwendigkeit dazu gedrängt hätte. Die größte Umwälzungsbewegung der deutschen Meere ist noch nicht vorüber. Die Bewegung ist höchst gefährlich und furchtbar. Die Vorhut und alle Geschicklichkeit des Großflotten und alle glänzende Standhaftigkeit der russischen Infanterie wird notwendig sein, um dem Reich zu entkommen, daß die großen Strategen, die das deutsche Meer führen, aufgestellt haben. Die Sache der Ententemächte steht jetzt auf des Messers Schneide. Wir stehen einer Lage gegenüber, wo die einzige Sicherheit darin liegt, das Neueste zu tun, wessen die Nation fähig ist.

Mancheffter Quarblan schreibt in einem Zeitartikel: Niemand, der Warschau halten konnte, hätte es aufgegeben. Wir müssen offen zugeben, daß es eine Niederlage ist. Der russische Rückzug ist ein Beweis für Ungünstigkeiten, die zu befechtigen lange Zeit erfordern dürfte. Die Wirkung wird sicher die sein, England eine größere Last aufzubürden.

Der Krieg vor seinem Ende?

Das Berner Tageblatt bemerkt, wie der N. J. gemeldet wird, zum Fall von Warschau: Der Krieg steht vor seinem Ende. Was im Osten sich noch abspielen kann, ist gegenüber dem bereits Vollbrachten nur noch Kleingew. Frankreich, England und Italien müssen, ohne sich vom Fleck rühren zu können, ihre Hoffnungen auf Rußland zu Grabe tragen und sich selbst auf schweren Felten an der eigenen Front gesetzt machen.

Ein Königreich Polen?

Daily Chronicle meldet aus Petersburg: Stiefte diplomatische Kreise erwarten die Ausrufung des Königreichs Polen unter der Souveränität der Hohenzollern oder Habsburger mit dem Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich als König. Das Königreich dürfte voraussichtlich folgende Gebiete umfassen: Russisch-Polen, den polnischen Teil von Polen und den größten Teil von Galizien. Der Erzherzog wohnen in Galizien, und seine polnischen Sympathien seien bekannt.

Oesterreich-ungarischer Generalstabsbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 7. August 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Zwischen Weichsel und Bug wird weiter gekämpft. Oesterreich-ungarische Truppen drängen südlich von Dubartow, deutsche nordwestlich und nordöstlich von Wenzna in die feindlichen Linien ein. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Oberitalien hand das Frontstück östlich Polazzo-Redipuglio vornehmlich unter sehr heftigem feindlichem Artilleriefeuer.

Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt zum Angriff vor, stellten jedoch nach kurzem Feuergefecht die Vorrückung ein. An allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in Kärnten und in Tirol war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfzer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Das am 5. d. M. früh durch eines unserer Unterseeboote versenkte italienische Unterseeboot war "Nereide". Das am 26. Juni auf gleiche Weise vernichtete Torpedoboot hieß "5 p n". Am 20. Juli abends ist im Golf von Triest ein Fahrzeug auf eine unserer Minen gestoßen und in die Luft geflogen, ohne daß man damals wegen härmlichen Wetters erkennen konnte, welcher Art das Opfer war. Nun hat sich mit aller Bestimmtheit ergeben, daß es das italienische Unterseeboot "Nautilus" war, welches damals mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Schon früher sind das italienische Torpedoboot "6 p n" und das bereits gemeldete Torpedoboot "17 o s" mit der ganzen Besatzung unserer Minen zum Opfer gefallen. Flottenkommando.

Amlich wird ferner aus Wien verlautbart, den 8. August 1916 mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Die Armeen des Erzherzogs Joseph Ferdinand setzten gestern im Raume zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort. Die unmittelbar westlich des Wieprz vorgehende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Dörfern, nahm nachmittags Dubartow und drang gegen Norden bis zum Flußmündung vor. Der geworfene Gegner klüffelte in Auflösung über den Wieprz. Auch südlich und südwestlich Niedow erlangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemenge führte, wurde aber in Front und Flanke gefaßt und über den Wieprz zurückgedrückt. Die Zahl der bei Dubartow und Niedow eingebrachten Gefangenen betrug bis gestern abend 23 Offiziere und 6000 Mann. Die Beute belief sich auf zwei Geschütze, elf Maschinengewehre und zwei Munitionswagen. Bedroht durch unsere von Süden her regelrecht gegen den unteren Wieprz vorgehenden Truppen haben heute früh auch die noch im Weichselgebilde nordwestlich Zwangorod verbliebenen russischen Korps den Rückzug gegen Nordosten angetreten. Oesterreich-ungarische und deutsche Kräfte verfolgen. Zwischen Wieprz und Bug wird weitergekämpft. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff heute italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateaurand im Abschnitt Polazzo-Vermezzano an. Auch dieser Angriff wurde wie alle früheren, die sich gegen den Monte Dei Sei Dufst richteten, vollkommen zurückgeschlagen. Ansonsten waren im Küstenlande, in Kärnten und in Tirol nur Geschützschüsse im Gange. Am 6. Abends und in der Nacht zum 7. brach italienische Infanterie mit zwei Bataillonen über die Forcellina di Montoggo südwestlich Boj nach Tirol ein. Der von diesen Kräften in den Morgenstunden des 7. August versuchte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter lebhaftem Feuer von Colva Italia- und a basso Austria-Rufen scheitern zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfzer, Feldmarschallleutnant.

Ein Bericht über Lybien.

Nach dem "Secolo" verließ der Kolonialminister Marconi im vorgestrigen italienischen Ministerrat einen ausführ-

verurteilen. Die Unfallschende Presse nahm gegen diese Verleumdung scharf Stellung.

Der österreichisch-ungarische Thronfolger in Budapest.

Um 11 Uhr 50 Minuten vormittags traf am Sonntagabend das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar auf dem Ostbahnhof in Budapest ein. Es fand kein offizieller Empfang statt. Bürgermeister Barcz begrüsste namens der Hauptstadt den Thronfolger. Dieser dankte und sagte: Wir scheiten den Triumpf zu Triumpf. Gott hat unsere Waffen gesegnet. Unsere tapferen Truppen haben Übermensliches geleistet. Der Lohn ist nicht ausbleiben. Der Thronfolger sagte zum Oberstadthauptmann Suda, die italienische Offensive sei täglich zusammengebrochen. Die Italiener hätten nach Triest gewollt und trotz ihrer kolossalen Verluste (in der Schlacht am Isonzo allein über 110 000 Mann) keinen einzigen Kilometer Boden gewonnen. Sodann folgte die Fahrt durch die festlich geschmückten Strassen unter dem begeisterten Jubel einer vieltausendköpfigen Volksmenge in die Ofner Hofburg. Der am Sonntagabend im Anschluß an den großen Zapfenstreich und die Illumination zur Feier der Einnahme von Warschau und Zwangorod dem Thronfolgerpaare von der Budapestiner Bürgerschaft dargebotene Fackelzug, an welchem über 100 000 Personen teilnahmen, bewegte sich vom Stadthaus durch einen fünf Kilometer langen Strassenzug zur Hofburg. Die Musikkapellen spielten ungarische Nationallieder, sowie „Gott erhalte“ und die „Wacht am Rhein“. Deutschland und der Türkei wurden große Ovationen bereitet.

Zwischen Weichsel und Bug.

Zwei mächtige Ströme fließen aus dem nördlichen Gallien Russisch-Polen und der Ostsee zu: die Weichsel und der Bug. In den von ihnen umschlossenen polnischen Gebieten werden nunmehr die nächsten und wichtigsten Entscheidungen auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen.

Das Gebiet ist scharf umrissen. In den beiden am weitesten nach Norden vorgeschobenen Ripeln Galliens treten die zwei Flüsse nach Russland über; die Weichsel nördlich von Sandomir, der Bug nördlich von Satal. Mit beiden Orten haben wir uns während dieses Krieges wohl vertraut gemacht. Rundherum geht es in fast parallelem Laufe nordwärts, bis der Weichsel bis Zwangorod, dem Bug bis Brest-Litowsk. Dann biegen beide, wiederum parallel verlaufend, nordwestlich um, jene bis Nowo-Georgiewsk, dieser bis Kur. Hier wendet sich dieser jedoch in einer scharfen Biegung direkt westwärts, also der Weichsel zu, in die er sich bei Nowo-Georgiewsk ergießt und noch weiter westwärts abdrängt. Damit wäre die geometrische Figur geschlossen. Sie bildet ein langgestrecktes Parallelogramm, dessen beide Langseiten — die östliche und westliche — von den Flussläufen, die Südseite von der gallisch-polnischen Grenze und die Nordseite vom Bug gebildet werden.

Dieses Gebiet wird nun zum größten Teil von den beiden Gouvernements Lublin und Siedlitz angefüllt. Nur in der nordwestlichen Ecke ragt auch das Gouvernement Warschau noch etwas herein. Die Grenze zwischen den beiden zuerst genannten Gouvernements verläuft genau in der Mitte des Parallelogramms, von Ost nach West. Die beiden Hauptorte des Verwaltungsbezirk Lublin sind Lublin und Cholm zu deren Charakteristik nach den jüngsten Ereignissen und den daran anschließenden Besprechungen wohl nichts weiter gesagt zu werden braucht.

Dagegen ist das Gouvernement Siedlitz bisher noch nicht unmittelbar in den Kriegsbereich gezogen worden. Es wird dies aber von dem Augenblick an werden, in dem die verbündeten Truppen die Weichsel und ihren rechten Nebenfluß, den Wieprsch, überschritten haben werden. Der Gouverneur von Moskau, der nach den jüngsten Berichten nach Siedlitz geflohen ist, wird sich wohl kaum lange der Ruhe erfreuen, da über diese Stadt von Westen, von Warschau her, der direkte Weg nach der Bugfestung Brest-Litowsk führt. Siedlitz ist eine Stadt von 23 000 Einwohnern. Sie enthält ein prächtiges Schloß aus der Zeit der polnischen Könige, in dem der Gouverneur seinen Sitz hat. Beachtenswert ist auch das Rathaus, das ebenfalls auf eine lange aber ziemlich unruhige Geschichte zurückblicken kann. In Siedlitz wird ein ziemlich reger Getreidehandel betrieben, ferner finden hier wichtige Märkte statt. Seine strategische Bedeutung aber liegt darin, daß sich hier zwei wichtige Eisenbahnlinien kreuzen, die von Warschau nach Moskau und die von Lublin nach Wilna und Dänaburg. Außerdem zweigt noch eine mit der Moskauer Linie parallel verlaufende Bahn nach Pologz hier ab. Siedlitz liegt in der sumpfigen Niederung des Wieprsch, eines linken Nebenflusses des Bug. Bis an den Wieprsch nach Süden und an den Bug nach Osten hin dehnen sich die unwegsamen Sümpfe und Moräste hin. Sie bilden die westlichen Ausläufer des ungeheuren Sümpfbereiches des Wieprsch und seiner Nebenflüsse, die sich vom Bug aus ostwärts bis an den Dnjepr erstrecken. Die russischen Militärschriftsteller haben von jeher mit diesen Sümpfen als einem wichtigen natürlichen Abwehrmittel gerechnet, das für jeden von Westen her vordringenden Feind kaum zu nehmen sei. Da das russische Heer sich jetzt gescheitert und in Unordnung von Westen her zurückziehen muß und die Sümpfe in seinem Rücken liegen, so können diese jetzt für die Russen zur größten Gefahr werden. Es deutet sowieso alles darauf hin, daß die deutsche Heeresleitung bemüht ist, die Russen in diesen gefährlichen Ressel zusammenzutreiben.

Diesen natürlichen Grundrücken entsprechend ist das Gebiet nur sehr spärlich bevölkert und schlecht bebaut. Die Sümpfe hätten sich schon längst mit Reichlichkeit trocken legen lassen, wenn die russische Regierung etwas Interesse an innerer Kolonisation gezeigt hätte. Vielmehr wird sich diese Nachlässigkeit in nächster Zeit bitter rächen.

Auch der Bug kann als hartes Hindernis betrachtet werden. Er ist der größte Nebenfluß der Weichsel von rechts her. Er hat in seinem Oberlaufe eine durchschnittliche Breite von 140 Metern und eine Tiefe von 4 Metern. Zu der Zeit der Schneeschmelze und bei anhaltendem

Zur Kriegslage.

(Austl.) Großes Hauptquartier, 8. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatenangriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgeleitern dem Feinde entziffenen Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen. Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Münster lebten gestern nachmittag wieder auf. Die Nacht verlief dort aber ruhig.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die deutsche Kavalleriegruppe nähert sich der Straße Komza-Ditrowjstow. An einzelnen Stellen leistete der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Wiszlow ist der Bug erreicht. Serod an der Bugmündung wurde besetzt. Vor Nowo-georgiewsk nahmen unsere Einschließungsgruppen die Befestigung von Zegrec. Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Durch den Druck der Truppen des Generalobersten v. Woyrsch weichen die Russen nach Osten. Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radens den Feind nach Norden gegen den Wieprz geworfen. Der rechte Flügel steht noch im Kampfe.

(Austl.) Großes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Dooge (östlich von Ppera). In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße. Gestern wurde bei Dammerz kirch und am schwarzen See, heute früh bei Ppera, Gondrexange und bei Harbouch je ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen. Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, letzterhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben geworfen, natürlich keinerlei militärischen Schäden angerichtet, wohl aber 9 friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffsgruppen von Nowo haben sich näher an die Fennung herangekehoben. Es wurden 130 Russen, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Auch gegen die Nord- und Westfront von Komza machten wir unter heftigen Kämpfen Fortschritte. 3 Offiziere, 1400 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 7 Maschinengewehre und 1 Panzerwagen eingebracht. Südlich von Komza wurde die Straße nach Ditrow erreicht und die Straße Ditrow-Wyszlow überschritten. Die an einigen Stellen noch zäh stand haltenden Russen wurden geworfen. Nowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Karow und Weichsel abgeschlossen. Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt. Unsere Truppen drängen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige tausend Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armees des Generalobersten von Woyrsch überschritt die Straße Garwolin-Myli (nordöstlich von Zwangorod). Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radens drängte die Russen über den Wieprz zurück. Mitte und rechter Flügel nähern sich der Linie Ditrow-Gansta-Uhrusl (am Bug). Oberste Heeresleitung.

Regenwetter schwillt er jedoch mächtig an und verwandelt seine Ufer in riesige Sumpfstrecken. Seine Strömung ist sehr träge, seine Ufer sind flach. Während der Sommermonate ist er gewöhnlich stark belebt, da auf ihm ein reger Flohverkehr in Holz und Getreide betrieben wird. Mitte November friert der Fluß meist zu. Versälen sind nur wenige vorhanden, dafür eine große Zahl von Fahren und Fuhrten. An seiner Mündung ist bei Nowo-Georgiewsk eine starke Festung angelegt worden. Die erste Festungsanlage wurde hier im Jahre 1807 von Napoleon I. errichtet. Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde sie mit einem Kranz von 8 Außenwerken umgeben.

Tagesgeschichte.

Portugal.

Bernardino Machado ist zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

Bermischtes.

Das Schicksal des Waldes im Kriege. Von allen Schäden, die der Natur durch den Krieg zugefügt werden, ist der Waldschaden einer der schwersten und beklagenswertesten. Während die Pflanzenwelt und selbst die vernünftigen Tiere der Waldwelt verhältnismäßig leicht von ihren „Wunden“ geheilt werden, müssen die vernünftigen Wälder viele Jahre, oft Jahrzehnte lang, mit aller Mühe geheilt werden, um halbwegs ihre Wiederherstellung feiern zu können. Und selbst dann sind sie noch lange nicht, was sie einst gewesen. Der Vernichtungsprozess, dem die Wälder in der Feuerlinie erliegen wird im Journal des Debats eingehend besprochen: „Die Zerstörung, der die Wälder durch den Krieg ausgeht sind, ist außerordentlich. Diese alte Wälder, deren Ruhm schon sagenhaft geworden ist, müssen verschwinden. Aber es ist besser, wenn die durch den Krieg verletzten Bäume von den Beschützen rasch entfernt werden; denn sie hätten doch nichts mehr getaugt. Man muß eben wieder von vorne anfangen. Die Kriegsverletzungen der Bäume sind stets schwer. Doch die Art der Verletzungen ist sehr verschieden. Die vollstrebende Fuge erzeugt oft ein kaum merkliches Loch, während die sog. Querschlager in viel größerem Umfange Schaden anrichten, da das Gefäß in diesem Falle die Rinne weit aufreißt. Endlich ist die Wunde an der Stelle, wo die Fuge den Körper verlassen hat, schwerer als beim Einschlag — genau wie beim Menschen. Diese Wunden sind alleamt unheilbar, und der Baum ist verloren. Er stirbt nicht sofort ab, er lebt sozusagen noch während einiger Zeit, aber er ist verurteilt und ist selbst im Handel nur noch als Brennholz zu verwenden, und auch als solches zu verarbeiteterem Brei. Die Untersuchungen der Verletzungen von Eichen ergeben einen Fluß der Säfte, etwa wie Blutfluss beim Menschen — und Infektion. Die Gefäße des Baums und des Holzes die durch das Gefäß aufgerissen werden, lassen die Säfte durch die Spalten und Öffnungen fließen. Das Regenwasser mengt sich dem Saft

bei. Da die verschiedenen Gewebe getrennt sind, löst ihr Inhalt sich in dieser Mischung von Saft und Wasser auf. Das Tannin — Gerbstoff — zerlegt sich, die stickstoff- und kohlenwasserstoffhaltigen Bestandteile gären, und diese Gärung, die die Infektion des Baumes herbeiführt, zeigt sich in der braunen Färbung rings um die verletzte Stelle. Die auf die geschädigte Wunde gemischte Flüssigkeit bringt die Fäule der Gewebe allmählich zur Vollenbung. Bei den jüngeren Bäumen sind die Schäden viel bedeutender. Aber in allen Fällen ist die Art der Verletzung die gleiche: Zerstörung des Holzes, Zerkleinerung von Spalten, Ausfluß der Säfte, Infektion und unaufhaltam fortschreitende Fäule. Der Baum vermodert an Ort und Stelle und ist zu nichts Befähigt gut, als zum Verbrennen. Da die Verletzung durch die Zerkleinerung den holzzerstörenden Insekten einen willkommenen Eingang bietet, werden Parasiten aller Art in Massen angezogen. Und nach wenigen Jahren ist der Baum vollständig abgestorben. Natürlich ist der Schaden bei Jungholz geringer; man verliert bei der Vernichtung eines fünfjährigen Baumes weniger, als bei der eines fünfzigjährigen. Aber auch da gibt es nur einen Entschluß: fällen und durch neue Pflanzung ersetzen. Man darf auch durchaus nicht nach dem äußeren Schein urteilen. Denn häufig sieht man Bäume, die vollständig gesund aussehen, in Wirklichkeit aber nur noch in ihrer Rinne leben, während das Innere hohl und verwest ist. Unsere Aufgabe wird es sein, nach dem Kriege diese Bäume fortzuschaffen, um für unsere kommenden neue anzupflanzen. . .“

Wasserstände.

August	EISE									
	Waltz	Yfer	Eger	Waltz	Waltz	Waltz	Waltz	Waltz	Waltz	Waltz
8.	10	4	47	22	23	62	7	29	130	71
9.	6	14	44	32	22	62	10	34	128	62

Kirchennachrichten.

Mies. Mittwoch, den 11. August 1915, abends 1/9 Uhr Kriegsgedächtnis mit Abendmahlfeier in der Trinitarische (Pastor Bedt).

Donnerstag, d. 12. August 1915, abends 8 Uhr Friedensabend im Pfarrhaussaal.

Gröda. Mittwoch, den 11. August, abends 1/9 Uhr Bestundes P. Buzhardt.

Gladig. Mittwoch, den 11. Aug., abends 1/8 Uhr Kriegsgedächtnis.

Scheiten. Donnerstag, den 12. August, abends 1/8 Uhr Kriegsgedächtnis.



Verwendet „Kreuz-Plennig“ Marken auf Karten, Briefen usw.



Die Stellung vor ihnen kommen desgleichen. Als das...

Da einer anderen Stelle des Waldes haben zwei Rus-

Der Adjutant eines Bataillons desselben Regiments...

Man spricht von Deldentum, und denkt dabei an ein...

Die beiden Offizieren, die der Bärtige morgens um...

Rampf mit sich selbst, dann verstuimten alle Bedenken...

Entschlossen ging Herbert daher jetzt zu Dr. Vaccarescu...

„Es handelt sich um eine geschäftliche Angelegenheit“,...

Dr. Vaccarescu sah vor dem Schreibtisch am Fenster...

Herbert riefte: diese allzu große Bereitwilligkeit...

und Schreiben. Erna Renkel Während die schweren Gran-

Den ganzen Tag muß hart gekämpft werden, um die...

Der Himmel hat sich die in graue Wolken geküßt, aus...

In der ganzen letzten Woche hatten sie kaum so lange...

„Und wie lange denken Sie fortzulieben?“ frugte...

„Nichtens drei, sehr leicht aber auch vier Tage“,...

„Gut - gut - bleiben Sie ruhig vier Tage, wenn es...“

„Vielen Dank für Ihre Freundschaft“, Herbert ver...

Raum war Herbert aus dem Hause gegangen - er...

Er ging auf einen der Diensthilfen vor dem Bahnhofs...

meraben, einen Befehl stand zu mit. Die Trommel kling...

Gegen die Ausbreitung der Effektenpekulation.

Ein maßgebender Stelle wird mit steigender Besorgnis die...

Die große Zeit, in der wir leben, erfordert ein großzügiges...

Jubelt ist, mag immer das Geld von der einen in die andere...

Um alle Banken und Bankstellen tritt die erste Aufgabe heran...

Kleine Ratschläge.
Durchfall der Säugler. Gegen den Durchfall der Säugler...

Dampfs Kasser. Hat sich an den Händen und Fußböden...

Keine künstliche Konservierung der Milch. In der...

Ferkelausschlag.

Wenn geraten wird, gegen dieses Übel eine Änderung...